

unter Karbonschiefern auf. Ich möchte dieses Fenster nach der für einen kartierenden Geologen wichtigen Lokalität Klammwirt „Klammwirtfenster“ nennen.

In der Umgebung des Grasnitzgrabens ließen sich fast alle Karbonkalkzüge zu zwei übereinanderfolgenden Zügen zusammenschließen, die südlich des Klammwirtes sich vereinigen und damit eine liegende Falte zu erkennen geben. Der liegende Schenkel dieser Falte weist durch Einschaltung von Schiefen in den Kalken auf noch ältere Schichtverdoppelungen hin (Isoklinalfalten oder Schuppen). Insgesamt sind die Kalke in offene Falten gelegt, die als Parasitärfaalten zur Großmulde der Grauwackenzone aufzufassen sind, und die unter anderem das Klammwirtfenster in einer antiformalen Aufwölbung zu erkennen geben.

## **Blatt 138 Rechnitz**

### **Bericht 1984 über geologische Aufnahmen im Tertiär auf Blatt 138 Rechnitz**

Von PAUL HERRMANN

Neue Aufschlüsse im Ortsgebiet von Pilgersdorf zeigen, daß die Sinnersdorfer Schichten hier aus relativ gut sortierten Sanden mit bis über 10 cm großen, relativ gut gerundeten Geröllen bestehen. Es handelt sich um eine Fazies mit deutlicher fluviatiler Aufbereitung des Sediments, die auch auf Blatt Oberwart, etwa bei Bad Schönau oder am Mühlriegel W Sinnersdorf, auftritt. NW Unterrabnitz waren durch Grabungsarbeiten sarmatische Kalke aufgeschlossen. Dabei konnte beobachtet werden, daß sich der eigentliche Kalk aus einer Feinbreccie (bis etwa 1 cm große Komponenten, ganz überwiegend Quarz, in kalkigem Bindemittel) entwickelt. Das Liegende dieser etwa 20 cm mächtigen Breccie war leider nicht aufgeschlossen.

### **Bericht 1984 über geologische Aufnahmen im Kristallin auf Blatt 138 Rechnitz**

Von ALFRED PAHR

Die Kartierungsarbeiten erstreckten sich vom Günstal nach Süden über den Hauptkamm (Hirschenstein – Geschriebenstein) des Günser Gebirges bis zum Tertiärrand (Markt Neuhodis – Rechnitz) und vom westlichen Blattrand bis zur ungarischen Grenze im Osten. Im „Weingebirge“ nordöstlich von Rechnitz besteht der untere Teil des Hanges (bis etwa 360 m Seehöhe) aus plattigem Grünschiefer, die höheren Hangpartien sind Quarzphyllit mit Lagen von Kalkphyllit. Die nach Nordosten bergauf führende Kellergasse bietet guten Einblick in diese Gesteine. Erst am Satzenriegel finden sich wieder Linsen von stark gefalteten Grünschiefern mit Kalkschieferlagen.

Südlich und südöstlich der Straße zum Zollhaus ragen noch einige flache, bewaldete Kuppen von Grünschiefer (z. T. grobkörnig) aus der tertiären Bedeckung (Rechnitzer r. k. Friedhof und östlich davon).

Der Ort Rechnitz liegt zum größten Teil auf Grünschiefer, nur im tief eingeschnittenen Tal des Rechnitzbaches greift die phyllitische Unterlage bis zur Straßengabelung südlich des Stausees weiter nach Süden vor.

Durch das Tal des Rechnitzbaches (Faludital) und seine Seitengräben im Nordosten werden meist Kalkphyllite aufgeschlossen, nur im Bereich Hollerwiese zieht ein Grünschieferstreifen entlang der Staatsgrenze bis knapp über den Kamm (Pkt. 602).

In dem nach Norden anschließenden weiten Bereich bis zum Hauptkamm (Geschriebenstein 884 m) und der Bundesstraße Rechnitz – Lockenhaus im Westen findet sich nur Kalkphyllit und Quarzphyllit in abwechselnden Lagen. Nur in einer nach NNE hinaufziehenden kleinen Abzweigung des Hinterleitengraben's gibt es eine ca. 10 m mächtige Grünschieferlage, die durch die Forststraße des Hinterleitengrabens noch auf ca. 30 m Länge angeschnitten wird.

In der eintönigen Masse kalkig-quarzitisch-toniger Metapelite bilden nur einige wenige Kalkschieferzüge schärfere Konturen, so am Kohlrücken und am Kamm zwischen Nußgraben- und Rechnitzbach (westlich „Langeben“) und am Steilhang an der Westseite des Hinterleitengrabens.

Höher oben (SH 700–800 m) ist weitaus überwiegend Quarzphyllit verbreitet mit Lagen von Quarzit, der jedoch kaum mehr als 0,5 m mächtig wird, stets schaltet sich Quarzphyllit, z. T. mit größeren Bereichen von Graphitphyllit, ein. So besteht auch der Gipfelbereich des Geschriebensteins aus diesem Material.

Im Bereich westlich der Straße Rechnitz – Lockenhaus bildet Phyllit den Randbereich des Kristallins gegen die südlich anschließenden neogenen bzw. quartären Ablagerungen.

Im Tal des Nußgrabenbaches sind westlich von Rechnitz (beim Schwimmbad) einige Serpentinlinsen in die Phyllite eingeschaltet, die z. T. Asbest führen, der früher hier abgebaut wurde. Eine dieser Linsen zieht weit nach Norden in Richtung Budiriegel (535 m), an dessen Südflanke sie noch durch einen neu angelegten Forstweg auf einer Länge von ca. 10 Metern angeschnitten wird.

Weiter nach Westen zu sind größere Areale von Grünschiefer, der mächtigen Kalkschieferbänken aufgelagert, vorhanden. Diese Gesteine sind um Markt Neuhodis, Althodis, Unter- und Oberpodgoria verbreitet. Ein großer Steinbruch in der östlichen Flanke des Hodisbachtals liegt im Grenzbereich Grünschiefer – Kalkschiefer. Nußgraben- und Hodisbach werden jeweils am westlichen Kamm von Kalkschieferzügen begleitet, deren Schichtköpfe (im allgemein westlichen Einfallen) steile Felspartien bilden. Der Kalkschiefer reicht westlich des Hodisbaches bis zum Kamm oberhalb der Lungenheilstätte hinauf und ist hier in einem (verlassenen) Steinbruch aufgeschlossen.

Gegen den westlichen Blattrand zu wird das geologische Bild bunter: die Kuppe der Großen Plischa (661 m) besteht aus Serpentin, der teils auf Phyllit, teils auf Grünschiefer liegt, ein knapp östlich gelegener, abgetrennter, kleiner Serpentin komplex liegt auf Phyllit. Der Serpentin der Großen Plischa zieht nach Westen hinunter und erreicht noch die Talsohle des Schwarzgrabens. Dieser zuletzt genannte Bereich (Grünschiefer – Kalkschiefer – Serpentin) gehört einer tektonisch höheren Schuppe am Südrand des Günser Gebirges an. An der tektonischen Basis dieser Schuppe ist zentralalpine Trias in Form von schwächtigen Rauhwacklagen (z. T. auch Marmorlagen) mit Unterbrechungen zu verfolgen (Mündungsgebiet Schwarzgraben, Hangbereich oberhalb Pkt. 408).